

NDR 2 Moment mal

Montag bis Freitag 18:15 Uhr, Samstag und Sonntag 9:15 Uhr



Klaus Böllert vom Erzbistum Hamburg

Freitag, 4. November 2022

Wenn man einen lieben Menschen verliert, wenn er stirbt, dann tut das weh. Dieser Schmerz geht bei immer mehr Menschen buchstäblich unter die Haut, so der Eindruck von Trauerbegleiterin Rita Becker. Sie kennt Trauernde, die sich ein Tattoo als Erinnerung stechen lassen.

„Das Stechen des Tattoos tut am Körper einfach weh, aber die Würdigung dessen, den ich verloren habe, das sichtbar zu machen, ein Leben lang auf meiner Haut, das ist etwas, was manchen Menschen sogar ein Lächeln auf das Gesicht zaubert. Da gehört beides zusammen: Schmerz und Würdigung.“

Rita Becker hat zum Beispiel schon Sterne mit Datum gesehen als Erinnerung an gestorbene Kinder, oder Herzen und sogar auch ein Portrait der Toten. Und was ihr noch auffällt: Trauer-Tattoos soll man meistens sehen können.

„Und wenn mich dann Freunde ansprechen: „Was hast du denn da? Was ist das für ein Tattoo?“, dann ist das eine Möglichkeit, über ein Tabu ins Gespräch zu kommen. Wir sprechen über den Verstorbenen, und das tut so gut.“

Sagt Rita Becker, im Erzbistum Hamburg Gemeindereferentin und Trauerbegleiterin.